

Hermann Stein

### Fünfeckige Türme in Deutschland

*Eine Zusammenstellung des Odenwaldklubs, Ortsgruppe Neckarbischofsheim, Dezember 1997 (unpubl. Ms.)*

Anlaß zur Entstehung des Buches war das 550-jährige Bestehen des „fünfeckigen Turmes“, auch „der hohe Turm“ genannt, in Neckarbischofsheim, zwischen Heidelberg und Heilbronn gelegen. Eine nötig gewordene Erweiterung der Stadtbefestigung an der Bergseite veranlaßte die Herren von Helmstatt als die Lehensherren der Stadt im Jahr 1448 der besonderen Gefährdung wegen diesen Turm zu errichten, der in seiner stattlichen Mächtigkeit die Zeiten unbeschadet und kaum verändert überstanden hat. Im Handbuch der historischen Stätten Deutschlands (Baden-Württemberg, 1965, S. 547) ist zu lesen: „Von der mehrfach erweiterten Stadtbefestigung ist vor allem ein in seiner Art seltener fünfeckiger Turm aus dem Jahr 1448, ein echter Puntone nach italienischem Vorbild als Wahrzeichen der Stadt noch erhalten.“ Also Grund genug, dieses Jubiläum zu feiern, und ein Grund für den Verfasser, nachzuforschen, ... ob es noch weitere Türme gibt, die diesen ausgefallenen Grundriß aufweisen.“ Ergebnis war die mit Hilfe der Sparkasse Sinsheim gedruckte Schrift, welche der Verfasser, Hermann Stein und der Odenwaldklub als örtlicher Heimat- und Wanderverein herausbrachten.

Gedacht war das kleine Buch „...nur zur Information für Besucher und Teilnehmer an der 550-Jahrfeier unseres Neckarbischofsheimer Turmes...“. Außerdem sollte „... auch auf andere Türme dieser interessanten puntoni“-Bauform in Deutschland aufmerksam gemacht und zudem zu deren Besuch ermuntert werden...“ Entstanden ist auf immerhin 56 Seiten und mit Plänen und Abbildungen versehen eine Arbeit, welche in einem einführenden Abschnitt sachkundig darlegt, daß die größte Zahl fünfeckiger Türme nicht an Stadtbefestigungen zu finden ist, wie der auslösende Turm in Neckarbischofsheim, sondern zumeist als Bergfried hochmittelalterlicher Burgen. Auch der wahrscheinliche Grund der einem Quadrat oder Rechteck vorgelegten und der Angriffsseite zugekehrten Spitze wird erläutert zur Ableitung feindlicher Geschosse. Danach folgt dann der Katalog der behandelten Objekte (21 weitere Beispiele), welche auf dem Stand des gegenwärtig über sie Bekannten sachlich und klar vorgeführt werden. Diese dem Buch mit auf den Weg gegebenen Absichten dürfte es voll erfüllt haben.

Den Verfasser ließ die Sache jedoch nicht ruhen. Er hatte alles verfügbare Material über diese Bauform und ihre Beispiele in Deutschland gesammelt und sich auch über deren anderweitiges Vorkommen informiert. In einem ebenfalls mit Plänen und Bildern versehenen maschinenschriftlichen Manuskript bespricht er in gleicher Weise 23 weitere Objekte, so daß beide Arbeiten zusammen alle 46 im Bundesgebiet ermittelten in irgendeiner Form fünfseitigen Türme, Wohntürme u. ä. enthalten. Nur vier Türme befinden sich an Stadtmauern, alle anderen gehören zu Burgen, davon sind die Bergfriede mit 34 in deutlicher Überzahl.

Dem Katalog des Manuskriptes hat der Verfasser einen Anhang beigegeben, in welchem er seine zu Fünfeck- und Polygontürmen gewonnenen allgemeinen Erkenntnisse, auch hinsichtlich ihrer Verbreitungsgebiete niederlegt. Ein Namensverzeichnis, die Herrschaftsverhältnisse betreffend, sowie ein Literaturverzeichnis für beide Teile ergänzen das Ganze.

Da das Büchlein nur über den Odenwaldklub, Ortsgruppe Neckarbischofsheim gegen eine Schutzgebühr erhältlich ist und das Manuskript nur in wenigen Exemplaren vorliegt, sei hier darauf hingewiesen, daß beide Teile in die Bibliothek des Europäischen Burgeninstituts der Deutschen Burgenvereinigung e.V. eingereicht sind. Damit ist diese in der Stille entstandene gute und der Burgenkunde nützliche Arbeit jederzeit greifbar.

Walther-Gerd Fleck

Gerd Strickhausen

### Burgen der Ludowinger in Thüringen, Hessen und dem Rheinland. Studien zu Architektur und Landesherrschaft im Hochmittelalter

*Darmstadt und Marburg: Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen 1998 (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 109), 398 S. (davon 75 S. Abb., eine Seite mit Karte, eine unbedruckt). ISBN 3-88443-061-0*

Die Notwendigkeit einer Publikation zu den ludowingerischen Burgen in Thüringen besteht seit längerem, der Wunsch nach einer derartigen Veröffentlichung war – initiiert durch bauforscherische Untersuchungen u. a. an der Creuzburg, vornehmlich aber an der Burg Weißensee (Runneburg) – schon in den 80er Jahren nachdrücklich bekundet worden; nun liegt sie, geographisch, sachlich und zeitlich erweitert um die in Hessen und im Rheinland nachweis- oder vermutbare, etwa einhundert Jahre währende, sowohl Burgen als auch Städte betreffende Bauherrenschaft der Ludowinger (um 1140 bis 1247), um die ihrer Ministerialen (S. 34 ff.), um die „Burgen fremder Bauherren in Thüringen und Hessen“ (S. 38 ff.) sowie um Erörterungen zum „Burgenbau nach 1247“ in diesen Regionen (S. 41), vor, als gedruckte, korrigierte und überarbeitete Promotionschrift (S. 1) eines Autors, der in der regionalen, burgenkundlichen Fachwelt seit 1992 bekannt ist. Endlich wurde einem Forschungsdesiderat Genüge getan, wurden Erkenntnislücken in dem Maße geschlossen, wie es eine aktuelle archivalische Hermeneutik und das derzeitige historiologisch-bauforscherische Niveau gebieten bzw. ermöglichen, und das mit einem wissenschaftlichen Anspruch, der höchsten Erwartungen entgegen kommt, was sich in den reichhaltigen Quellenzitaten und -belegen, in dem 919 Titel (allerdings bei inkonsequenter Scheidung von „Quellen“ und „Literatur“ und mißachtend, daß letztere ebenfalls „Quelle“ ist, mit eingestreuten Siglen und vielen Redundanzen irritierend sowie mit einem Schreibfehler – „Waidhaas“ statt Weidhaas, S. 317 – peinlich belastet) enthaltenden Verzeichnis (S. 273 ff.), das eigentlich „Bibliographie“ heißen müßte, sowie in z. T. vorzüglichen hermeneutischen Kommentaren